

Die Schüssel dampft, die Kanne blinkt,
 Das Mahl schmeckt königlich;
 Und seht, der braune Schnitter winkt,
 Das Mädchen schürzet sich.

Und wieder hin auf's hohe Feld,
 Die Garben aufgefaßt,
 Gebunden und emporgestellt,
 Und nimmer träge Raft!

Und hui! kommt in vollem Lauf
 Der Wagen angerollt,
 Er nimmt die reiche Ladung auf,
 Und glänzt von ihr wie Gold.

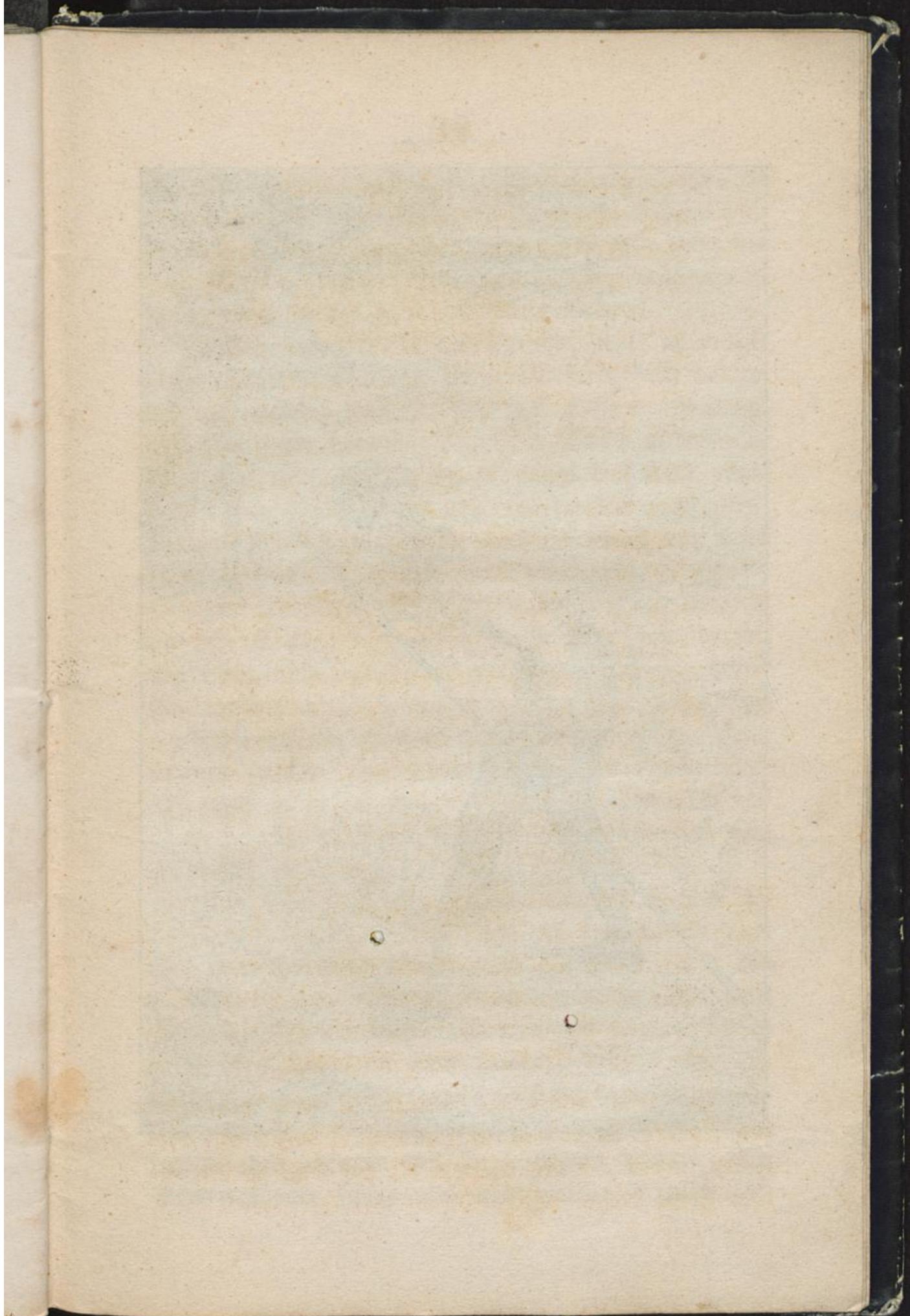
Und hui! geht's in raschem Trab,
 Getümmel hinterdrein,
 Den stoppelvollen Berg hinab,
 Zum Scheunenthor hinein.

Kein Fest, kein Freudenspiel, kein Tanz
 Kommt diesem Feste bei;
 Es fühlet auch kein Städter ganz,
 Was Erntefreude sei.

Des Ackermannes sauren Schweiß
 Belohnet dieses Fest;
 Er nimmt und ist zu dessen Preis,
 Der Korn ihm wachsen läßt.

Die Arbeit der Bauern.

Die erste Arbeit der Bauern ist das Bedüngen der Aecker; sie führen auf Wagen Dünger auf dieselben, laden ihn mit Gabeln ab und breiten ihr auf dem Felde umher aus.





Auf das Düngen folgt das Pflügen; dieses ist die zweite Arbeit des Bauern. Er spannt Ochsen oder Pferde an den Pflug, und richtet auf dem Acker die Pflugschaar; er treibt die Zugthiere an, während er hinter dem Pfluge geht, und diesen leitet.

Nachdem der Acker gepflügt ist, wird er eingesät. Der Bauer nimmt einen Säekorb, füllt denselben mit Getreidekörnern, und geht diese ausstreuend, auf dem Acker herum. Wenn der Same ausgestreut ist, so wird er vermittelst der Egge mit Erde zugedeckt. Gott läßt bald regnen, bald die Sonne scheinen; dadurch keimt das Getreide hervor, wächst und wird allmählig reif; es nimmt dabei eine gelbe Farbe an.

Zur Erndtezeit gehen die Landleute mit Sichel auf die Aecker; hier schneiden sie das Getreide mit den Sichel ab, legen es in kleinen Häufchen hinter sich und binden es später in Garben zusammen; diese werden der Reihe nach aufgestellt und später auf einen Wagen geladen. Nachdem der Wagen voll geladen ist, wird er in die Scheune geführt; hier wird das Getreide abgeladen und so lange aufbewahrt, bis man es drischt.

Die Getreidekörner werden aus den Aehren gedroschen. In alter Zeiten breitete man die Garben auf dem Boden aus und ließ Ochsen darüber hin und her gehen; dadurch fielen die Körner aus den Aehren. Daraus könnt ihr euch das Gebot Moses erklären: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden!“ — Jetzt legen die Landleute das Getreide auf den Leimboden der Scheune herum und schlagen mit Dreschflegeln darauf. Die Getreidekörner fallen aus und werden hernach von

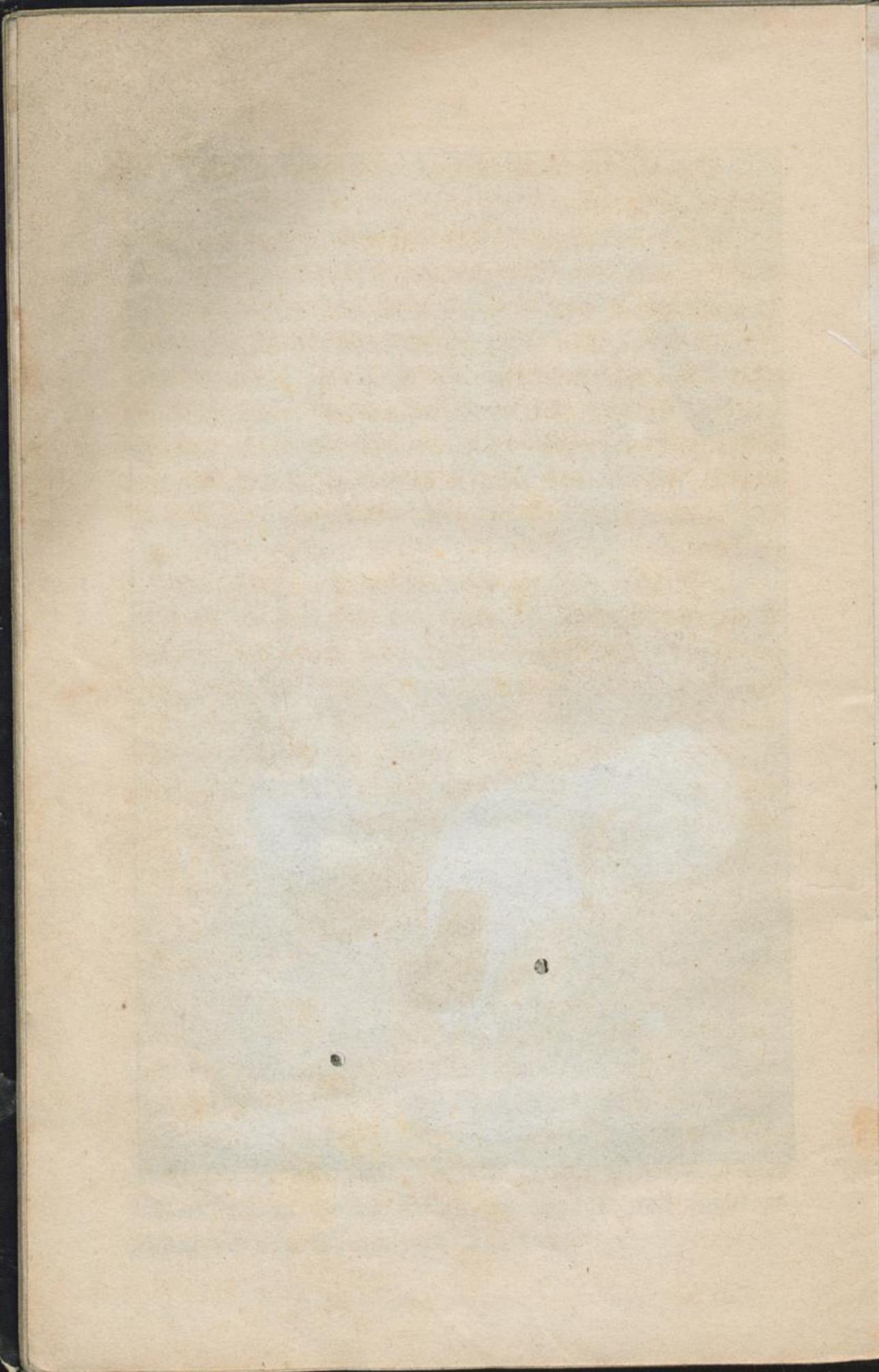
den Hülsen und vom Staube gereinigt, welches gewöhnlich durch das Wannen geschieht. Hierbei finden sich gerne die Hühner und Vögel ein, um ihr Theilchen mit zu bekommen. Man bewahrt nun die gereinigten Getreidekörner auf den Fruchtboden so lange auf, bis man sie mahlen läßt.

Das Stroh wird in Büscheln gebunden und meistens zur Streu für das Vieh gebraucht; doch werden auch Backkörbe, Fußböden und dergleichen daraus geflochten. Aus zerschlißtem Strohe werden Strohhüte gemacht.

Während der Mann nun im Felde arbeitet, besorgt die Frau mit den Kindern das Vieh; die Mädchen füttern die Hühner und Enten, deren es eine große Anzahl auf jedem Bauernhose giebt und die uns mit Eier versehen. Die Frau melkt die Kühe, die uns die gesunde und nahrhafte Milch geben und verarbeitet diese Milch zu Butter und Käse. Die Kühe sind den Menschen sehr nützlich; man pflegt sie des Morgens und Abends und melken. Horet nun noch das Wichtigste über das Rindvieh.

Rindvieh nennt man Stiere, Ochsen, Kühe und Kälber. Das Rindvieh wird im Frühlinge, Sommer und Herbst häufig auf die Weide getrieben. Der Hirt bläset am Morgen in dem Dorfe umher, die Bauern lassen alsdann ihre Kühe aus dem Stalle und der Hirte treibt sie alle zusammen auf die Weide. Die Vieheerde bleibt den Tag über auf der Weide und wird am Abende wieder heimgetrieben. Nicht überall wird das Vieh auf die Weide getrieben; man füttert es an vielen Orten im Stalle und führt es Morgens und Abends zur Tränke.





Die Ochsen werden von den Bauern auch zum Ziehen gebraucht.

Nachdem ihr nun sämtliche Beschäftigungen des Bauern auf den verschiedenen Bildern gesehen habt, so folgt zuletzt auch noch ein Bild, welches das Erndtefest vorstellt; denn nach gethaner Arbeit ist gut ruhen oder sich lustig machen. Durch dieses Fest, welches bei den Bauern sehr in Ehren gehalten und hoch gefeiert wird, entschädigen sie sich für die vielen Arbeiten, die sie das Jahr hindurch gehabt haben und das ganze Dorf nimmt auch einen herzigen Antheil daran.

Ihr habt also aus diesem Buche gesehen, daß der Bauernstand wohl achtenswerth und löblich ist, denn hätten wir die Bauern nicht, wo wollten wir unser tägliches Brod hernehmen, um das wir Gott alle Tage bitten?

Ehret deßhalb die Bauern, so niedrig sie euch auch erscheinen mögen und denkt stets daran, daß eure Hauptnahrung von ihnen herrührt.

Die Zeichen werden von den Bauern auch zum
Ziehen gebracht.

Wachdem ihr nun sämtliche Beschäftigungen des
Bauern auf den verschiedenen Bildern gesehen habt,
so folgt zuletzt auch noch ein Bild, welches das Erntefest
fest vorstellt; denn nach gethaner Arbeit ist gut ruhen
ober sich lustig machen. Durch dieses Fest, welches
bei den Bauern sehr in Ehren gehalten und hoch ge-
feiert wird, entschädigen sie sich für die vielen Ar-
beiten, die sie das Jahr hindurch gehabt haben und
das ganze Dorf nimmt auch einen heiligen Antheil
daran.

Ihr habt also aus diesem Buche gesehen, daß der
Bauernstand wohl achtenswerth und löblich ist, denn
hätten wir die Bauern nicht, wo wollten wir unser
tägliches Brod bekommen, um das wir Gott alle
Tage bitten?

Obet deshalb die Bauern, so niedrig sie auch
auch erscheinen mögen und denkt stets daran, daß
eure Verantwortung von ihnen herrührt.